

Bärbel Könekamp

Chancengleichheit in akademischen Berufen

VS RESEARCH

Bärbel Könekamp

Chancengleichheit in akademischen Berufen

Beruf und Lebensführung
in Naturwissenschaft und
Technik

Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

Dissertation Technische Universität Darmstadt, 2007
D17

Das diesem Buch zugrundeliegende Vorhaben wurde mit Mitteln des Bundesministeriums für
Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen 01 FP 0155 gefördert. Die Verantwortung
für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei der Autorin.

1. Auflage Juli 2007

Alle Rechte vorbehalten

© Deutscher Universitäts-Verlag und VS Verlag für Sozialwissenschaften |
GWV Fachverlage GmbH, Wiesbaden 2007

Lektorat: Christina M. Brian

Der Deutsche Universitäts-Verlag und der VS Verlag für Sozialwissenschaften sind Unternehmen
von Springer Science+Business Media.

www.duv.de

www.vs-verlag.de



Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede
Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist
ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere
für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspei-
cherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem
Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche
Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten
wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Umschlaggestaltung: KünkelLopka Medienentwicklung, Heidelberg

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Printed in Germany

ISBN 978-3-8350-7000-4

Inhalt

Abbildungsverzeichnis	7
Tabellenverzeichnis	9
Geleitwort	11
I Einleitung	15
1 Problemlage und Fragestellung	15
2 Aufbau der Arbeit.....	21
II Empirische Ergebnisse zur Situation in Naturwissenschaft und Technik	23
1 Die berufliche Situation im Spiegel der Fachliteratur.....	23
2 Methodische Vorgehensweise und Vorstellung der Untersuchung	30
3 Soziodemographische und ausbildungsspezifische Merkmale der Untersuchungspopulation	34
4 Die soziale Praxis der Professionsangehörigen	37
4.1 Bedeutung der Wirtschaftszweige	37
4.2 Vertragliche Organisation von Arbeit und Merkmale des Arbeitsalltags	39
4.3 Unterschiede in der Personalentwicklung	44
4.4 Beruflicher Erfolg von Frauen und Männern.....	47
4.5 Anerkennung der formalen Qualifikationen	53
4.6 Faktoren, die den Erfolg beeinflussen - das Lebensalter, der Beschäftigungsumfang und die Selbständigkeit	61
4.7 Der Arbeitseinsatz – eine Praxis, mit der Unterschiede erzeugt werden.....	65
4.8 Förderung von Frauen und Männern in akademischen Berufen – eine Politik der feinen Unterschiede	79
4.9 Die private Lebenssituation von Frauen und Männern in akademischen Berufen.....	87

III	Akademische Berufe und Lebensführung	97
1	Konzepte der Lebensführung	97
2	Profession und gesellschaftliche Anerkennung	105
3	Profession und Lebensführung	110
3.1	Zur Bedeutung der Lebensführung in der professionellen Arbeit aus professionssoziologischer Sicht.....	110
3.2	Professionen im historischen Rückblick – bürgerliche Berufe und die bürgerliche Lebensführung	114
4	Profession und Geschlecht.....	116
4.1	Professionalisierungsprozess und Geschlecht.....	116
4.2	Bildungsbürger und die besondere Rolle der Frau.....	119
4.3	Veränderung des Zugangs zu akademischen Qualifikationen durch die Öffnung der Universität für Frauen	120
5	Neue Professionen und professionelle Lebensführung	122
5.1	Aufstieg der neuen Professionen	122
5.2	Professionalisierungsprozess und Geschlechterexklusivität in neuen Professionen	126
5.2.1	Professionalisierung der Chemie	126
5.2.2	Professionalisierung der Ingenieurwissenschaften	132
5.3	Das Studium – eine Phase, in der über die Fachkultur eine professionelle Lebensführung erlernt wird	140
5.3.1	Fachkultur und Lebensführung	141
5.3.2	Die Fachkultur und Lebensführung in den Ingenieur- und Naturwissenschaften	143
5.3.3	Die professionelle Lebensführung in neuen Professionen	148
IV	Lebensführung als legitimes Mittel zur Herstellung der symbolischen Ordnung in akademischen Berufen	153
1	Professionelle Lebensführung und symbolische Gewalt	153
2	Diskussion der Ergebnisse	156
V	Anhang	165
1	Einige Daten zur Entwicklung des Berufsverbandes der Chemie.....	165
2	Zur statistischen Berechnung der Erfolgsvariable	166
3	Besondere Kennzeichen des Arbeitsalltags	167
4	Der Fragebogen für Chemie	168
	Literatur	187

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 01	Frauen- und Männeranteile in verschiedenen Stadien der akademischen Laufbahn an allen deutschen Hochschulen in Prozent.....	23
Abbildung 02	Gestaltung der Arbeitszeiten von Chemikern und Ingenieuren nach Beschäftigung in Prozent.....	41
Abbildung 03	Merkmale des Arbeitsalltags nach Arbeitszeitmodellen und Profession in Prozent.....	42
Abbildung 04	Merkmale des Arbeitsalltag nach Beschäftigung und Profession in Prozent.....	43
Abbildung 05	Beruflicher Erfolg von Chemikern und Chemikerinnen.....	51
Abbildung 06	Beruflicher Erfolg von Ingenieuren und Ingenieurinnen.....	52
Abbildung 07	Höhe der Qualifikation und beruflicher Erfolg differenziert nach Fach.....	55
Abbildung 08	Beruflicher Erfolg von Chemikern und Chemikerinnen differenziert nach Bildungsabschluss in Prozent.....	57
Abbildung 09	Beruflicher Erfolg von Ingenieuren und Ingenieurinnen differenziert nach Bildungsabschluss in Prozent.....	58
Abbildung 10	Beruflicher Erfolg von Chemikerinnen und Chemikern differenziert nach Promotionsnote in Prozent.....	59
Abbildung 11	Beruflicher Erfolg von Ingenieuren und Ingenieurinnen nach Promotionsnote in Prozent.....	60
Abbildung 12	Beruflicher Erfolg nach Alter differenziert nach Profession.....	61
Abbildung 13	Beruflicher Erfolg nach Alter differenziert nach Geschlecht in Chemie in Prozent.....	62
Abbildung 14	Beruflicher Erfolg von Ingenieuren und Ingenieurinnen differenziert nach Alter in Prozent.....	63
Abbildung 15	Beruflicher Erfolg nach Beschäftigungsumfang differenziert nach Profession in Prozent.....	64
Abbildung 16	Beruflicher Erfolg von abhängig Beschäftigten und Selbständigen differenziert nach Profession in Prozent.....	65
Abbildung 17	Beruflicher Erfolg von vollzeitbeschäftigten ChemikerInnen (31-50 Jahre), ohne Selbständige, in Prozent.....	67
Abbildung 18	Beruflicher Erfolg von vollzeitbeschäftigten IngenieurInnen (31-50 Jahre), ohne Selbständige, in Prozent.....	67

Abbildung 19	Beruflicher Erfolg von Ingenieuren und Ingenieurinnen, (31-50Jahre) mit vertraglichen Arbeitszeiten von 36-40 Stunden nach tatsächlichen Arbeitszeiten.....	68
Abbildung 20	Beruflicher Erfolg nach Arbeitszeiten in der Wirtschaft und im öffentlichen Dienst im Ingenieurwesen	69
Abbildung 21	Tatsächliche Arbeitszeit von Vollzeitbeschäftigten in Chemie und in Ingenieurwesen nach privaten Lebensverhältnissen in Prozent.....	71
Abbildung 22	Beruflicher Erfolg von Vollzeitbeschäftigten in Chemie und Ingenieurwesen nach Reisetätigkeit in Prozent.....	72
Abbildung 23	Reisetätigkeit von Vollzeitbeschäftigten in Chemie und Ingenieurwesen nach privaten Lebensverhältnissen in Prozent	73
Abbildung 24	Beruflicher Erfolg der Vollzeitbeschäftigten in Chemie und Ingenieurwesen, (31-50 Jahre), ohne Selbständige, nach privaten Lebensverhältnissen in Prozent.....	75
Abbildung 25	Beruflicher Erfolg der vollzeitbeschäftigten Ingenieure/-innen, ohne Selbständige (31-50 Jahre) in Prozent nach privaten Lebensverhältnissen.....	76
Abbildung 26	Beschäftigungsart von sehr erfolgreichen Personen differenziert nach Profession und Geschlecht in Prozent.....	77
Abbildung 27	Beruflicher Erfolg und Kinder der vollzeitbeschäftigten Ingenieure und Ingenieurinnen (31-50 Jahre), ohne Selbständige, in Prozent.....	78
Abbildung 28	Beruflicher Erfolg und Kinder der vollzeitbeschäftigten Chemiker und Chemikerinnen, (31-50 Jahre), ohne Selbständige, in Prozent.....	79
Abbildung 29	Beruflicher Erfolg nach Unterstützung beim Berufsstart von promovierten Chemikerinnen und Ingenieurinnen (31-50 Jahre)in Vollzeit, ohne Selbständige	82
Abbildung 30	Teilnahme von Frauen und Männern (31-50 Jahre) an einer derfolgenden Maßnahmen	84
Abbildung 31	Beruflicher Erfolg nach Teilnahme an karrierefördernden Maßnahmen bei Personen (31-50 Jahre).....	86
Abbildung 32	Das VDI Denkmal in Düsseldorf.....	144

Tabellenverzeichnis

Tabelle 01	Mitgliederzahl, Frauenanteil und gezogene Stichprobengröße	31
Tabelle 02	Realisierte Nettostichprobe.....	32
Tabelle 03	Die ausgewählte Stichprobe.....	33
Tabelle 04	Soziodemographische und ausbildungsspezifische Merkmale der Befragten differenziert nach Profession und Geschlecht in Prozent.....	34
Tabelle 05	Soziodemographische Merkmale der Befragten differenziert nach Beruf und Geschlecht in Prozent	36
Tabelle 06	Verteilung in Wirtschaftszweige nach Profession und Geschlecht in Prozent	38
Tabelle 07	Beschäftigungsart der Befragten differenziert nach Profession und Geschlecht in Prozent.....	40
Tabelle 08	Geführte Personalgespräche differenziert nach Beschäftigungsart und Untersuchungsgruppen in Prozent	45
Tabelle 09	Zustimmung zu folgenden Aussagen nach Profession und Geschlecht in Prozent	48
Tabelle 10	Zustimmung zu folgender Aussage nach Profession und Geschlecht in Prozent	49
Tabelle 11	Höchste Qualifikation differenziert nach Profession in Prozent	54
Tabelle 12	Bildungsabschluss differenziert nach Profession und Geschlecht in Prozent	56
Tabelle 13	Tatsächliche Arbeitszeiten nach Profession und Geschlecht von Personen (31-50 Jahre), die Vollzeit beschäftigt sind, ohne Selbständige, in Prozent	70
Tabelle 14	Partnerschaften von vollzeitbeschäftigten Personen, ohne Selbständige (Altergruppe 31 -50 Jahre).....	73
Tabelle 15	Förderung während der Promotionszeit nach Fach in Prozent.....	80
Tabelle 16	Anerkennung der Leistungen durch Vorgesetzte differenziert nach Profession und Geschlecht in Prozent	85
Tabelle 17	Merkmale der privaten Lebenssituation, wie Partnerschaft und Leben in gemeinsamem Haushalt, der Befragten in Prozent.....	88
Tabelle 18	Prozentuale Anteile der Personen mit Kindern getrennt nach Fach und Geschlecht.....	88
Tabelle 19	Prozentuale Anteile der Personen mit Kindern differenziert nach Altersgruppe.....	89

Tabelle 20	Erwerbstätigkeit der Partnerin/ des Partners differenziert nach Profession und Geschlecht in Prozent von Personen in Partnerschaft	90
Tabelle 21	Erwerbstätigkeit des Partners/ der Partnerin differenziert nach Personen ohne Kindern und Personen mit Kindern, Geschlecht und Profession.....	91
Tabelle 22	Organisation der Kinderbetreuung in den ersten drei Lebensjahren differenziert nach Geschlecht und Profession.....	92
Tabelle 23	Stellenumfang von Frauen differenziert nach Profession und Vorhandensein von Kindern in Prozent	93
Tabelle 24	Stellenumfang von Männern differenziert nach Profession und Vorhandensein von Kindern in Prozent	93
Tabelle 25	Träger „professionellen“ Wissens und ihre Stellung im Beruf, Deutsches Reich, frühes 20. Jahrhundert	123
Tabelle 26	MSA-Werte der Indikatoren in den beiden Fächern	166
Tabelle 27	Merkmale des Arbeitsalltags differenziert nach Profession in Prozent.....	167

Geleitwort

Seit gut zwei Jahrzehnten ist die auf den europäischen Arbeitsmärkten zu beobachtende Chancen-Ungleichheit zwischen Männern und Frauen ein Thema, das höchste politische Aufmerksamkeit findet, auf der nationalen Ebene ebenso wie auf der Ebene der europäischen Institutionen. Im Mittelpunkt des Interesses stehen vor allem zwei Arbeitsmarkt-Segmente: Dies sind *zum einen* naturwissenschaftliche und technische Berufe, die nach Einkommen, sozialem Status und Karrieremöglichkeiten besonders attraktiv sind. Bis heute sind diese Berufe überall in Europa – mit Ausnahme einiger südeuropäischer Länder – als ausgesprochene Männer-Domänen zu charakterisieren. *Zum zweiten* sind Spitzenpositionen nahezu ausschließlich mit Männern besetzt. Trotz vielfältiger politischer Initiativen und Fördermaßnahmen wie z.B. der Durchführung eines jährlichen „girl’s day“, „Schnupperkursen“ für junge Frauen in ingenieur- und naturwissenschaftlichen Studiengängen usw. hat sich die Situation in diesen beiden Segmenten des Arbeitsmarkts (und der Ausbildung) praktisch nicht verändert. Offenkundig sind die Gründe dafür, dass Frauen hier nicht Fuß fassen können, komplex; die Hemmnisse für die Durchsetzung von mehr Chancengleichheit für Frauen liegen tiefer, als dass sie durch Initiativen, die bei jungen Frauen das Interesse für ingenieur- und naturwissenschaftliche Bildungs- und Berufswege wecken sollen, überwunden werden könnten.

In diese komplexe Gemengelage verfestigter Chancen-Ungleichheiten in den natur- und ingenieurwissenschaftlichen Berufen – in den „neuen Professionen“, wie sie hier auch genannt werden – dringt die Untersuchung von Bärbel Könekamp ein, in der Absicht, die Zusammenhänge von Geschlechterordnung und professioneller Berufstätigkeit zumindest ein Stück weit zu erhellen. Sie stützt sich dabei auf umfangreiches empirisches Material, das aus einer großen

Studie zur Frage der Chancengleichheit im Bereich naturwissenschaftlicher und ingenieurwissenschaftlicher Berufe stammt, an der die Autorin maßgeblich beteiligt war.¹ Mit dieser Studie steht erstmals für Deutschland ein großer, differenzierter Datensatz zur beruflichen und privaten Situation von Erwerbspersonen mit natur- und ingenieurwissenschaftlichen Studienabschlüssen zur Verfügung (an der schriftlichen Befragung nahmen rund 9000 Personen teil). Die Untersuchung von Bärbel Könekamp bezieht sich dabei exemplarisch auf die Befragten mit einem Studienabschluss in Chemie bzw. Ingenieurwissenschaften. Sie arbeitet zunächst als zentrales Ergebnis heraus, dass – bei gleicher Qualifikation und gleichen Beschäftigungsbedingungen – der berufliche Erfolg von Frauen deutlich geringer ist als der ihrer Kollegen. Dieses Ergebnis wird Sozialwissenschaftlerinnen, die mit der Forschung zu den ungleichen Berufschancen von Männern und Frauen vertraut sind, nicht überraschen; hier jedoch ist, was immer vermutet wurde, zum ersten Mal auf der Grundlage breiten Datenmaterials zuverlässig nachgewiesen. Wirklich bemerkenswert und überraschend ist dann allerdings, dass der sehr viel geringere berufliche Erfolg der Ingenieurinnen und Naturwissenschaftlerinnen durch Differenzen, die im Prozess der Leistungserbringung am Arbeitsplatz liegen, nicht hinreichend erklärt werden kann.

Aber wie kann der große Unterschied im beruflichen Erfolg von technisch bzw. naturwissenschaftlich qualifizierten Männern und Frauen erklärt werden? Diese Frage steht im Zentrum der Untersuchung von Bärbel Könekamp. Um eine Antwort zu finden, schließt sie an die Debatte um die Professionen und „bürgerlichen Berufe“ an, die ihre Wurzeln bereits bei einem der frühen Soziologen, nämlich bei Max Weber, hat, und dann von Talcott Parsons und anderen weitergeführt wurde, zu der aber auch wichtige Beiträge aus der Geschichtswissenschaft kommen. Und hier entwickelt sie eine neue und außerordentlich anregende Argumentation: Von Interesse für die vorliegende Untersuchung ist die Debatte zu den Professionen und bürgerlichen Berufen vor allem deshalb, weil dabei immer wieder auf eine mit diesen Berufen verbundene Lebensführung, einen spezifischen Habitus und Wertorientierungen verwiesen wird, die den *professional*, die in einer Profession tätige Person, in der Gesamtheit ihres Handelns und ihrer Existenzweise in den Blick nehmen. Diese Erweiterung der Perspektive, die auch jene Dimensionen der Person einbezieht, die über den

¹ Vgl. Yvonne Haffner, Bärbel Könekamp, Beate Kraus (2006). Arbeitswelt in Bewegung. Chancengleichheit in technischen und naturwissenschaftlichen Berufen als Impuls für Unternehmen. Berlin/Bonn: Bundesministerium für Bildung und Forschung.

Arbeitsplatz hinaus auf die private Lebenssituation verweisen, führt zu überraschenden Ergebnissen: Was am Arbeitsplatz geschieht, auch die für die Frage der Chancengleichheit zentrale Bewertung und Anerkennung von Leistung und Qualifikation, ist ohne den Bezug auf den Kontext und damit auf das komplexe Konstrukt der Lebensführung nicht zu verstehen.

Die Untersuchung von Bärbel Könekamp eröffnet eine interessante neue Perspektive in der Forschung zu den ungleichen Chancen von Männern und Frauen im Beruf. Dies ist vor allem auf die solide professionstheoretische Grundierung der Arbeit zurück zu führen, aber auch auf ihre breite Datenbasis, die Informationen zum Beruf und zur privaten Lebenssituation aufeinander zu beziehen erlaubt. Ich wünsche der Untersuchung eine lebhafte Resonanz in der *scientific community*.

Prof. Dr. Beate Kraus